

es handele sich dabei nicht um Gottheiten universellen Charakters, ihre Rolle bleibe auf Donner und Blitz beschränkt (359, 204). Daher gebe es keine andere Lösung als die der *ancestor gods*. Der Gott dieser Bantu ist also nichts anderes als ein Geschöpf, der erste in der Reihe der verehrten Ahnen: *The eldest ancestors, who, having been endowed with qualities belonging to heavenly beings and world creators have, at a comparatively late period, been assigned the character of High Gods* (358). Wenn Vf. zu einer solchen Schlußfolgerung kommen konnte, dann nur deshalb, weil er nicht reinlich zwischen entlebten Seelen und Gott unterscheidet (100—109); die Seelen der Verstorbenen sind für ihn *gods*. Vf. hätte außerdem unterscheiden sollen zwischen dem Kult verstorbener Familienangehöriger, der rein individuell ist — er beweist also, daß diese Bantu die Existenz eines persönlichen Fortlebens zulassen, was Vf. nicht zu glauben wagt (101) — und dem Kult der Stammesahnen, gerechnet von der 3. Generation. Er hätte die Untersuchung der National- oder Stammeshelden von der des Schöpfer- und Vergelter-Gottes trennen sollen.

Unsere Zurückhaltung wird noch größer, wo Vf. über den Bereich seiner Untersuchung, die Südost-Bantu, hinausgeht und seine regionalen Suggestionen auf die Höchsten Wesen der West- und Zentral-Bantu ausdehnt (z. B. auf die Nzambi). Wenn Vf., statt sich auf das religiöse Ritual zu beschränken, die vergleichende Mythologie und die Moral in seine Untersuchung miteinbezogen hätte, so wäre er sicher zu ganz anderen Schlußfolgerungen über den Glauben an ein Fortleben und über den Begriff des Höchsten Wesens bei den Bantu gekommen.

Rom

Prof. V. van Bulck

SHUSTER, GEORGE N.: *Religion Behind the Iron Curtain*. Verlag Macmillan Company, New York 1954. XXI u. 281 pp. \$ 4,—.

Der Verfasser, jetzt Präsident des Hunter College in New York, hat früher in Frankreich studiert, die meisten europäischen Länder bereist und nach dem letzten Kriege wichtige Posten in Deutschland bekleidet, so daß er mit den europäischen Verhältnissen vertraut ist. Diese Vertrautheit, speziell auch mit den Zuständen in Deutschland, Polen und auf dem Balkan, gibt seiner Beurteilung der religiösen Lage bei aller persönlichen Note eine sachliche Sicherheit, die wohlthuend wirkt.

Nach einer aufschlußreichen historischen Perspektive gibt Vf. einen klaren, umfassenden Überblick über die Einstellung und das Verhalten der Kommunisten gegenüber Religion und religiösen Gemeinschaften in Ostdeutschland, Jugoslawien und den osteuropäischen Satellitenstaaten, wobei er der religiösen Widerstandskraft der Katholiken, Protestanten und Orthodoxen seine besondere Aufmerksamkeit widmet. Auch die inneren und äußeren Zusammenhänge sowie die Gründe für ein etwaiges Versagen werden berücksichtigt. Das Judentum unter Hammer und Sichel wird in einem eigenen Abschnitt behandelt. Am Schluß gibt Vf. eine kurze Analyse der inneren Zusammenhänge, um Wege zur Überwindung für die Zukunft zu finden.

Die Darstellung stützt sich auf Dokumente, Augenzeugenberichte und persönliche Beobachtungen. Bei aller sachlichen Zurückhaltung wird doch die grimmige Entschlossenheit der Kommunisten im Kampf gegen jede Religion, die nicht restlos kommunistenmüßig geworden ist, die bittere Ungerechtigkeit der Justiz, der

Gesetze und Prozesse, sowie das traurige Los und namenlose Leid der religiösen Führer und Getreuen deutlich sichtbar. Es ist wohl die bisher umfassendste und sachlichste Darstellung auf diesem Gebiete, eine Bereicherung für jeden, der sich für religiöse Fragen und das Problem der Religionsfreiheit im besonderen interessiert. Über einige Kleinigkeiten — S. 51, 29, 281 müßte es z. B. Weskamm heißen; auch ist der Titel irreführend, weil Sowjetrußland nicht behandelt wird! — wird man daher gern hinwegsehen.

St. Augustin

P. Dr. Joh. Schütte SVD

## VERSCHIEDENES

KÖSTER, HERMANN SVD: *Vom Wesen und Aufbau katholischer Theologie*. Kaldenkirchen, Steyler Verlagsbuchhandlung 1954. SS. 122.

„Zwanzig Missionsjahre in China“ (7, Anm. 2) berechtigen den Verf., nach den Gründen zu fragen, wodurch der Zusammenbruch der Mission in China bewirkt oder wenigstens nicht aufgehalten wurde. „Die Ruhezeit der chinesischen Missionare“ (98) gibt ihm Gelegenheit, seine Gedanken zu ordnen und vorzulegen, die Zeugnis geben von seiner Liebe zu China und seiner Sorge um die Mission insgesamt. Die Gründe dafür, daß auch bis zum Zusammenbruch der Mission noch nicht ein Prozent des chinesischen Volkes christlich geworden war, lassen sich als praktische und theoretische zusammenstellen.

Die praktischen Gründe entspringen alle einem Ungenügen. Ungenügend war die Vorbildung der Katecheten und Katechetinnen, angefangen von den Missionaren über die Missionsschwester bis hin zu den einheimischen Lehrern. Das wiederum hatte seinen Grund darin, daß diejenigen, die zur Missionsarbeit ausbildeten, nicht mit den Verhältnissen des Landes, seiner Geistesart und kulturellen Vergangenheit, vertraut waren. Für entscheidend hält Verf. es, daß die Frage nach der katechetischen und liturgischen Sprache noch nicht geklärt ist, weder für die Gebete, noch für Brevier, Rituale und Missale, und am wenigsten für die Bibelübersetzung. Auf das Unheil des „Kolonial-Fimmels und Trikolore-Komplexes“ wird nur kurz hingewiesen (79, Anm. 22).

Die praktischen Schwierigkeiten sind dem Verf. bewirkt durch eine zu enge Auffassung und verworrene Handhabung der Theologie (= Th). Er will „eine solche Umschreibung für Th finden, daß alles, was heute gemeinhin mit Th bezeichnet wird, darin seinen Platz finde, so zwar, daß der Ordnungszusammenhang der großen Zweigfächer der modernen Th darin aufleuchte“ (7). Th ist ihm „wissenschaftliche Rückbesinnung auf die gesamte Offenbarungswirklichkeit und deren Beziehung zum Menschen“ (9. 22. 26. 68) oder „das methodisch-systematische, kurz das wissenschaftliche Besinnen auf das Glaubensbewußtsein“ (30). „Gegenstand der Glaubenslehre ist der objektive Glaubensgeist des gesamten Gottesvolkes“ (50). Weil nun „die Offenbarungswirklichkeit in die profan-natürliche Wirklichkeit eingebettet ist“ (9), deswegen ist es „Aufgabe der Th, Offenbarungswirklichkeit und profan-natürliche Wirklichkeit einander gegenüberzustellen und in ihrer gegenseitigen Unterschiedlichkeit die Harmonie aufzuzeigen“ (14). Das will Verf. dadurch erreichen, daß er in die Hauptgruppen: Fundamentalthologie, geschichtliche Th, Th der Seelsorge, Bibeltheologie und theologische Glaubenslehre alle Zweigfächer der modernen Th einbezieht (31).

Beizupflichten ist dem Verf. darin, daß die Missionsarbeit an einer Wende steht, nicht nur in China; darin, daß man nicht eindringlich genug über die Gründe